

LEOPOLD AUBURGER

ZWEITES INTERNATIONALES SYMPOSIUM „CONTACT + CONFLI(C)T“,

2.–5. Juni 1982 in Brüssel

1. Veranstalter, Organisation und Teilnehmer des Symposiums

Nachdem im Juni 1979 ein erstes internationales Sprachkontaktsymposium in Brüssel stattgefunden hatte¹, folgte nun drei Jahre später ein zweites. Hatte sich das erste Brüsseler Symposium die Klärung der Fragen nach den Faktoren des Sprachwechsels und der Sprachumstellung als Aufgabe gestellt, so war diesmal „Theorie, Methode, Modelle und Vergleichbarkeit von Sprachkontakten“ das speziellere kontaktlinguistische Thema.

Veranstalter war auch diesmal wieder die Brüsseler Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit (FFM) unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Hans Nelde (UFSAL). Die FFM feierte mit diesem zweiten Sprachkontaktsymposium zugleich ihr fünfjähriges Bestehen und stellte sich dazu in einer eigenen Broschüre den Teilnehmern vor.

Die Organisation erfolgte durch einen Organisationsausschuß in Zusammenarbeit mit der Belgischen Gesellschaft für Angewandte Linguistik (BGAL). Auf Grund der Effektivität der Organisation und auf Grund des Entgegenkommens der Veranstalter vergaß man fast, welche Organisationsleistung in Vorbereitung und Durchführung des Symposiums steckte. Besonders wertvoll für die Teilnehmer zur Vorbereitung waren die handliche und typographisch ansprechende Programmbroschüre, die als Symposiumsfahrplan die wichtigsten Informationen enthielt, sowie die Vorauspublikation von Kurzfassungen der meisten Vorträge. Allerdings hätte diese Vorauspublikation fast doppelt so umfangreich sein können, wenn alle Referenten eine Kurzfassung dazu eingereicht hätten. Es fehlten nämlich immerhin 49 Kurzfassungen.

Es waren 4 vierzigminütige Eröffnungsvorträge und 108 zwanzigminütige Arbeitsgruppenvorträge vorgesehen. Auf Grund von Absagen reduzierte sich das Angebot auf 3 Eröffnungsvorträge und etwa 90 Arbeitsgruppenvorträge. Die drei Eröffnungsvorträge, die vor dem Plenum gehalten wurden, waren ohne anschließende Aussprache. Auf die Arbeitsgruppenvorträge folgte jeweils eine zwanzigminütige Diskussion. Die angesetzte Vortragszeit von 20 Minuten konnte jedoch des öfteren nicht eingehalten werden, was z. T. in der behandelten Problematik seinen objektiven Grund hatte. Vielleicht hätte man von vorneherein eine zeitliche Untergrenze von 20 Minuten und eine Obergrenze von 30 Minuten vorgeben sollen, ohne die Dauer genau auf 20 Minuten zu fixieren. Die schriftlichen Fassungen der Vorträge sollen in drei Bänden noch 1982 als die ersten drei Bände einer neuen Reihe „Plurilingua“, die von der FFM herausgegeben wird, publiziert werden.

Symposiumssprachen waren die drei belgischen Landessprachen Niederländisch, Französisch, Deutsch sowie außerdem noch Englisch. Hierbei waren 48 Vorträge in deutscher, 40 in englischer, 16 in französischer und 8 in niederländischer Sprache angekündigt. Die drei tatsächlich gehaltenen Eröffnungsvorträge waren in englischer, deutscher bzw. französischer Sprache abgefaßt.

Da neben Vorträgen und Arbeitsgruppendifkussionen auch das persönliche Gespräch unter den Teilnehmern ein zentraler Bestandteil von Symposien ist, hängt der Erfolg solcher

¹ Vgl. den Bericht von Verf. in: Semantische Hefte IV, Heidelberg 1981, 201–208. Die damaligen Vorträge sind publiziert als: Nelde P. H. (Hg.), Sprachkontakt und Sprachkonflikt, Wiesbaden 1980 (= ZDL Beihefte 32).

Veranstaltungen auch davon ab, ob Programm und Lokalität genügend Geselligkeit erlauben und fördern. Abgesehen davon, daß die Veranstalter mit einem Kalten Buffet am ersten Abend und hinreichenden Pausen bereits im Programm zeitlich vorgesorgt hatten, bot auch das neue Universitätsgebäude der UFSAL mit seiner Cafeteria und der gegliederten Räumlichkeit eine geeignete Lokalität, um die vorhandene gesellige Stimmung sich auch praktisch verwirklichen zu lassen. Förderlich war dem selbstverständlich auch, daß sich ein sehr großer Teil der Anwesenden bereits kannten, sei es vom ersten Symposium in Brüssel her, sei es von den Sprachkontaktsymposien des Linguistischen Arbeitskreises Mannheim her oder anderswoher. Im übrigen trug auch die vielgestaltige Brüsseler Gastronomie zur Förderung der Geselligkeit bei. Es wäre ja auch bizarr, wenn gerade unter Kontaktlinguisten die geselligen Kontakte unterentwickelt wären.

Zu dem Symposium hatten sich 241 Teilnehmer angemeldet. Im Hinblick auf die Herkunftsländer wurde das Symposium seiner Bezeichnung als „Internationales Symposium“ durchaus gerecht, wenn auch aus Belgien und der Bundesrepublik Deutschland die meisten Teilnehmer kamen. Zahlreich repräsentiert waren auch die USA und Kanada.

2. Die Eröffnungsvorträge

Die Eröffnungsvorträge wurden der Reihe nach von William F. Mackey (Montréal), Els Oksaar (Hamburg) und Guy Héraud (Pau) gehalten. Der Vortrag von Joshua A. Fishman (New York) fiel aus.

Der erste der drei Eröffnungsvorträge, jener von William F. Mackey, („Models for Comparing Cases of Language Contact“) gab in einem allgemeinsprachwissenschaftlichen Rahmen eine umfassende Einleitung in die Grundprobleme des Symposiumthemas. Kontaktlinguistische Theoriebildung und Methodologie standen hier unter der Fragestellung, inwieweit und wie Einzelfallstudien zu vergleichen sind und welche grundlegenden Kontaktsituationsparameter und Mehrsprachigkeitsvariablen bei vergleichenden Fallstudien auf jeden Fall zu berücksichtigen sind, sowie welche Metrisierungsverfahren hierfür vorgeschlagen werden könne. Vergleichbarkeit hängt nämlich einerseits und zuerst von einem gemeinsamen Begriffsapparat, von gemeinsamen typologischen Kategorien als tertium comparationis ab, sodann, wenn dies gewährleistet ist, von adäquaten Meßverfahren zur graduellen oder abgestuften Bestimmung von Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten, wobei die typologischen Kategorien als Dimensionen genommen werden. Um in der terminologischen Vielfalt Mißverständnissen vorzubeugen, wählte Mackey zur Darstellung seiner typologischen Kategorien und deren Verbindungen zu Begriffskomplexen eine Art ideographischer „Begriffsschrift“, deren Zeichenkombinationen erläutert wurden. Bemerkenswert ist dies deshalb, weil es zeigt, daß das Mehr- und Verschiedensprachigkeitsproblem auch die Kontaktlinguistik in deren Fachsprachen selbst direkt ergreift und interlingual, aber auch intralingual, von einem gewissen Grad der Exaktheitsforderung an zu Begriffs- und Kommunikationsschwierigkeiten führen kann, die u. U. am besten kunstsprachlich zu klären sind. Im Vortrag selbst enthielten freilich die Ideogramme wohl zuviel Information, als daß sie in der dazu relativ kurzen Zeit der Präsentation voll hätten aufgenommen werden können.

Zu den zahlreichen grundlegenden Kategorien und Dimensionen zur vergleichbaren Darstellung von Sprachkontaktsituationen, die Mackey erläuterte, gehören z. B. die folgenden: 1. Zweisprachigkeit einzelpersonenbezogen vs. gemeinschaftsbezogen vs. institutionenbezogen; 2. funktional-situative Distribution des Einzelsprachegebrauchs; 3. natürliche, politische und diverse demographische Grenzen relativ zu Sprachgrenzen; 4. demographische Mobilitätsparameter mit kontaktlinguistischer Relevanz; 5. Auswirkungen der Sprachkontakte auf die beteiligten Einzelsprachen, auf die beteiligten Personen sowie auf die zugehörigen Sprechergruppen und Sprachgemeinschaften; 6. Sprachfertigkeiten: produktiv mündlich, produktiv schriftlich, rezeptiv mündlich/auditiv, rezeptiv schriftlich; zu ergänzen wäre hier noch eine produktive und rezeptive Translationsfertigkeit, je wieder für gesprochene und geschriebene Sprache; 7. Sprachkompetenzen, jeweils mit Anwendung auf die einzelnen Fälle von vorhergehendem Punkt 6.; 8. jeweils mit Anwendung auf die vorherge-

henden Kategorien: Zweisprachigkeitszustand vs. Zweisprachigkeitsentwicklung (in Richtung Uni- oder Bilingualisierung; mit Sprachumstellung oder Sprachbehauptung oder Sprachausschluß; mit oder ohne Akkulturation in bestimmten Bereichen; bei einzelnen Personen, in den Familien, in Gemeinschaften und Gruppen; in den Schulen; in der Berufswelt und am Arbeitsplatz sowie in den Dienstleistungsbereichen; in den elektronischen und gedruckten Massenmedien; u. a.).

Wenn diese und weitere Kategorien und Dimensionen einzeln auch bekannt sind, so mangelt es doch bisher an einer systematisierenden Zusammenfassung und konsequenteren Anwendung, wie sie Mackey anregt. Freilich sind hierzu noch Weiterentwicklungen in der Operationalisierung für die empirische Forschung und im Zusammenhang damit auch die Entwicklung von Meßverfahren für metrisierte Vergleiche erforderlich.

Zentralproblem im Vortrag von Els Oksaar („Sprachkontakte im Rahmen von Kulturkontakten. Verhaltens- und Strukturmodelle“) war die Korrelation von Sprache und nicht-sprachlichem kulturellen Handeln einer mehrsprachigen Person. Auf Grund von Interferenzen, Transferenzen, aber auch einfach von Defiziten kann es hier im Zusammenspiel von Sprache und nichtsprachlichem, kulturell-intentionalen Handeln in der Kommunikation zu Störungen kommen. Die interaktionale Kompetenz der Mehrsprachigen fordert das Zusammenwirken der verbalen, parasprachlichen, nonverbalen und extraverbalen Elemente des kommunikativen Aktes. Dieses Zusammenwirken regelt ein Kongruenzmodell, das aus vier Kongruenztypen besteht: grammatische, semantische, pragmatische und semiotische Kongruenz. Als praktische Notwendigkeiten ergeben sich daraus, daß erstens die betreffenden Einzelsprachen auch in ihren funktional-situativen Zusammenhängen angeeignet und gelernt werden müssen, zweitens zusätzlich zu den jeweiligen Einzelsprachen auch noch praktisch wichtige, damit korrelierte einzelkulturspezifische Verhaltensweisen erworben werden müssen. Zur Illustration des Kulturenmodells wurden Beispiele aus der Grußetikette, unterschiedliche Reaktionsweisen auf Komplimente sowie einzelsprachenspezifische Besonderheiten beim Gebrauch von Ausdrücken des Dankens gegeben. Während man z. B. in stark englisch geprägten Ländern Komplimente gerne dankend annimmt, werden diese in der Bundesrepublik Deutschland oft auch in scheinbarer Bescheidenheit zurückgewiesen bzw. als grundlos hingestellt. Allerdings ist hier nach meiner Erfahrung mit weiteren intralingualen und intrakulturellen Differenzierungen zu rechnen, da z. B. in Süddeutschland Komplimente oft auch mit einer Bestätigung suchenden, hinsichtlich der Annahme zögernden, Rückfrage beantwortet werden. Die Verwendung von *Danke!* als nicht ablehnende Reaktion auf ein Angebot oder als Gesprächsabschluß ist im Deutschen vielfach als kontaktverursachte oder kontaktverstärkte Innovation durch englische oder skandinavische Gewohnheiten anzusehen. Das Akzeptieren und die Verbreitung der durch die Sprach- und Kulturkontakte entstehenden Innovationen erklärt Els Oksaar im Rahmen der Theorien der kognitiven Konsistenz (Balancetheorien). Erstmals werden sozialpsychologische Theorien zur Erklärung von Sprachkontakthänomenen herangezogen und dem Gegenstand entsprechend differenziert und modifiziert.

Els Oksaar betonte die Wichtigkeit, konktaktlinguistische Untersuchungen auf das sprachkontaktbetroffene Individuum zu beziehen und von daher eine empirische Grundlage zu haben. Da aber der mehrsprachige Einzelsprecher seine Sprachkompetenzen zumeist in der Zugehörigkeit zu größeren oder kleineren Gruppen aktualisiert, sind solche einzelpersonenzentrierte Untersuchungen auf jeden Fall auch durch originär soziolinguistische Forschungen, die auf Sprechergruppen und Sprachgemeinschaften bezogen sind, zu ergänzen. In plurilingualen Gesamtbevölkerungen mit Gruppenverschieden- oder Gruppenmehrsprachigkeit sind solche Studien auch praktisch notwendig.

Der anschließende Vortrag von Guy Héraud («La condition de la langue et de la culture locales dans les régions autonomes») galt einem bestimmten gruppenbezogenen Problem dieser Art in plurilingualen Gesamtbevölkerungen: dem Problem der sprachlichen u/o kulturellen Autonomie und deren politisch-gesellschaftlichen Realisierung für ethnische Minderheitsgruppen. Die um Lösung des Problems bemühten Staaten zeigen bzw. zeigten entweder eine personell oder eine territorial bezogene Autonomiegewährung in Fragen von

Sprache u/o Kultur, wobei dann diese Autonomie der Gesamtstaatsgewalt oder einer Teilstaatsgewalt untergeordnet ist. Eine der schwierigsten Aufgaben ist hierbei, einer schleichenden Sprachumstellung durch allmähliche demographische Verschiebungen, durch Verdrängung der Minderheitssprache(n) aus dem öffentlichen Sprachgebrauch (Aufschriften, Toponyme, Sprache im Bereich von Administration, Gerichtswesen, Kirche, elektronischen und gedruckten Massenmedien), sowie durch mangelnden vorschulischen und schulischen Sprachunterricht und fehlende Verwendung als Unterrichtssprache zu begegnen. Besondere Situationen entstehen dort, wo in einer autonomen Region mehrere ethnische Gruppen, z. T. mit Über- und Unterordnung, zusammenleben. Insgesamt garantiert die politische Lösung des Regionalismus nicht ein Überdauern als ethnische Gruppe. Sie erleichtert hingegen u. U. die sprachliche und kulturelle Assimilation, was allerdings von weiteren Faktoren wie statistische Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung, ethnische Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung, Rechtsgrundlagen des Staatswesens, u. a. abhängt.

3. *Die Arbeitsgruppenvorträge*

Die 108 Arbeitsgruppenvorträge, die im Inhaltsverzeichnis der Vorauspublikation angekündigt sind, lassen sich folgenden sieben thematischen Bereichen zuordnen. Bei 49 angekündigten Vorträgen fehlt allerdings der dazugehörige Text, so daß die Einordnung allein an Hand der Titel erfolgt. Diese Vorträge sind mit „+“ gekennzeichnet. Die auf die Autorennamen folgenden Angaben geben nicht die Titel wieder, sondern sind stichwortartige Hinweise auf den Inhalt des jeweiligen Vortrags.

I. Allgemeinere Probleme der Theoriebildung und Methodologie in Kontaktlinguistik, Mehrsprachigkeitsforschung und Translationslinguistik:

+Anderson: Probleme der Vergleichbarkeit von Sprachkontakten. Auburger: Sprachentypologische Verhältnisse in der Sprachkontaktdynamik. Braunmüller: Sprachtypbedingter vs. sprachkontaktbedingter Sprachwandel. +Castonguay: Vergleichbarkeit von Transferausmaßen. Connena: Probleme der Übersetzbarkeit. van de Craen, Willemyns: Soziolinguistische Techniken, Hermeneutik und Interaktionsauswirkungen. +Enninger, Wandt: Probleme der Erhebung und Auswertung von Primärdaten. +Goebel: Kontaktlinguistik von Linguisten im Kontakt. +Hartig: Sprachwandel und Sprachkontakt. +Kern: Probleme der Minderheitsforschung. Kontra: Probleme der Fragebogenerstellung. Kristol: Die Methode des Pseudo-Interviews. +Ladmiral: Probleme der Übersetzbarkeit. Lüdi, Py: Interdependenzen zwischen Theoriebildung, Methoden und Heuristik in der empirischen Zweisprachigkeitsforschung. de Marchi: Administrative Einflußnahmen auf Forschungsarbeiten. +Sharp: Problembereiche der Mehrsprachigkeit. +Szepe: Kontaktlinguistische Theorien. Tay: Soziolinguistische Profilbildung für mehrsprachige Personen. Williams: Geolinguistische Methoden in der gruppenbezogenen Sprachkontaktforschung.

II. Beispielfälle und Fallberichte zu bestimmten Auswirkungen von Sprachkontakten: Transferezenzen, Interferenzen, Sprachwechsel, Sprachwandel:

+Cajot: Veränderungen im Wortschatz. Darbelnet: Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten der französisch-anderssprachigen Zweisprachigkeitssituationen in Westeuropa und in Nordamerika. Deprez, Persoons, Versele: Sprachvariation in Brüssel in Abhängigkeit von den jeweiligen Gesprächspartnern. Diekmann: Typologie und Faktorenanalyse deutsch-rätoromanischer Sprachkontakte. Domingue: Auswirkungen von Sprachkontakten in der Syntax. Drazdauskiene: Aspekte der phatischen Sprachfunktion bei englisch-litauischer Zweisprachigkeit. Fainberg: Wortbildungs-transferezenzen und -interferenzen bei englisch-spanischer Zweisprachigkeit. +Filipović: Ein etymologisches Wörterbuch der Anglizismen in europäischen Sprachen. +Francescato: Mehrsprachigkeitsbedingter Sprachwandel in Ost-Friaul. Fugger: Sprachpurismus und Internationalismen in französischen Fachsprachen.

Gazerro: Interferenzen bei italienischen Immigrantenkindern in der Schweiz. Heast: Lexikalische Sprachkontaktauswirkungen des Französischen im Südniederländischen. +Hartweg: Lexikalische Sprachkontaktauswirkungen des Französischen im Elsässischen. Heath: Zufälligkeit und Systemhaftigkeit beim Transfer aus dem klassischen Arabisch, Französischen und Spanischen ins Arabische von Marokko. +Heslot: Mehrsprachigkeitsaspekte der biologischen Terminologie. Hornung: Die Amts-, Heeres- und Rechtssprache der österreichisch-ungarischen Monarchie als Quelle für Lehnwörter in deutschen Sprachinseln in Oberitalien. +Isaev: Kazachisch-englische Sprachkontakte. +Kelz: Der Gebrauch von Filipino und Englisch in Rundfunkwerbesendungen in Manila. Lujan, Minaya, Sankoff: Universalienaspekte bei der Entwicklung von Wortfolgestrukturen bei zweisprachigen Kindern mit Quechua und Spanisch. +Manherz: Sprachwandel im Ungarndeutschen. +Martinet: Integration und Konflikt beim Sprachtransfer. +Mattheier: Typologie der Kontakte und Konflikte zwischen den Sprachvarianten in Ortsgemeinschaften. +Messner: Adaption von Neologismen im Rätromanischen. +Moelleken: Vergleich ostniederdeutscher Dialekte. Rindler Schjerve: Transferenzen und Interferenzen als Phänomene eines Sprachumstellungsprozesses auf Sardinien. Sornig: Soziostilistische Markiertheit im Sprachkontakt. +Ureland: Sprachkontakte im Alpengebiet.

III. Soziolinguistische Sprachkontaktforschung, interlinguale und intralingual-interdialektale Soziolinguistik, funktional-situative Spezialisierung in Sprachengebrauch und Kompetenzzentwicklung, Sprachenrecht, Sprachenpolitik, Sprachstandardisierung, Spracherhaltung und Sprachumstellung:

+von Aufschnaiter: Besonderheiten der Gesetzes- und Amtssprache in Südtirol. Baetens-Beardsmore: Instabilität der Dialekt-Standardsprachebeziehungen im mehrsprachigen Brüssel. Brann: Sprachenlage und Sprachenverwendung in den Subsaharastaaten Afrikas. Brognyan: Wertprobleme bei Fragen der Spracherhaltung. +Cartwright: Anpassung von Institutionen an Zweisprachigkeitssituationen. Eichinger: Die Sprachenlage in Nigeria im Vergleich mit europäischen Mehrsprachigkeitssituationen. Gendron: Die englisch-französische Zweisprachigkeit Kanadas im Zusammenhang mit dem Sprachengebrauch in bestimmten Institutionen. +Hartung: Modellierung von Sprachvarianten. Jelsma, Gorter, van der Plank: Sprachengebrauch und Sprachenbewertung im friesisch-niederländischen Friesland. Kontzi: Faktoren der positiven Entwicklung und Erhaltung des Maltesischen. Kramer: Entstehung neuer Nationalsprachen: Friesisch, Letzeburgisch, Ladinisch. Ladin: Fragebogenerhebungen in der empirischen Mehrsprachigkeitsforschung im Departement Unterelsaß und allgemeinere Aspekte. Langer: Deutsch-italienische Zweisprachigkeit vs. Einsprachigkeit in Südtirol. Lebrun: Kompetenzen- und Verwendungsspezialisierung in der Mehrsprachigkeitssituation Europas und deren Berücksichtigung im Sprachunterricht. +Muhr: Mehrsprachigkeitsprobleme in Österreich. Muljačić: Maßnahmen zur Erhaltung gefährdeter Sprachen. Nagy, Kelemen: Sprachgrenzüberschreitendes Satellitenfernsehen als Quelle von Sprachkontakten. Osswald: Spracherhaltungsprobleme des Bündnerromanischen als vierte Landessprache der Schweiz. +Peeters: Sprachenrecht als Gruppenrecht. Penzinger: Soziostilistische Aspekte von Hyperkorrekturen. Pugh, Muylaert, Poemans, Nootens: Anderssprachige Untertitel in Fernsehstücken. Putseys: Filipino in Verwendungsrivalität zum Englischen auf den Philippinen. Raith: Der Terminus *Sprachgemeinschaft* in der Mehrsprachigkeitsforschung. +Rischel: Sprachenpolitik in Dänemark. Ritter: Mehrsprachigkeit und Sprachkonflikt in und durch Glaubensgemeinschaften. +Søndergaard: Diglossieprobleme. Srivastava: Faktoren der Sprachumstellung. Strauss: Ethnologische und anthropologische Aspekte von Dialekten und Minderheitssprachen in Mehrsprachigkeitssituationen. Symoens: Sprachkontakt und Sprachkonflikt und die Neutralisationsleistung des Esperanto. Szabo: Deutsch-ungarische literarische Zweisprachigkeit in Ungarn. +Szende: Sprachkontakte einer Minderheit in Ungarn. +Veiter: Sprachenstatistische Daten Jugoslawiens. Verdoodt: Zweitsprachenwahl von Schülern in Belgien. +Viletta: Sprachenrecht zur Regelung von Sprachkontakten und Vermeidung von Sprachkonflikten. +de Vries: "The Swedo-

Finnish Mobility Project". +Williamson: Soziologische Faktoren der Erhaltung des Pennsilfaanischen. Winckelmann: Sprachgrenze und Mehrsprachigkeit in den Zentralpyrenäen. +Wölck: Die Relevanz sprachlicher Kriterien bei der Abgrenzung von Minderheiten. Wynants, Deprez, Persoons, Struelens: Das Elternrecht auf die Wahl einer sprachlich niederländischen oder frankophonen Schule in Brüssel und dessen Ausübung.

IV. Psycholinguistische Probleme der Zweisprachigkeit:

+Extra: Ablehnung des Niederländischen als Zweitsprache durch Türken und Marokkaner. Hagen: Selbstbeobachtung der Sprachproduktion bei zweisprachigen Kindern. +Lurquin: Psycholinguistische Aspekte der Mehrsprachigkeit in Brüssel. Paradis: Neurolinguistische Aspekte der Mehrsprachigkeit im Zusammenhang mit den Umständen des Erwerbs und der Häufigkeit des Gebrauchs der betreffenden Einzelsprachen. Wode: Sprachlernphänomene und kognitive Fähigkeiten als Erklärung der Bewältigung von Sprachkontakt- und Sprachkonfliktsituationen.

V. Zweisprachigkeitsdidaktik, Pädolinguistik der Zweisprachigkeitsentwicklung:

+Fritsche: Sprachentwicklung türkischer Schüler in Deutschland. Giesinger: Kontrastive Linguistik in der Ausbildung von Lehrern für Gastarbeiterkinder. Graf: Positive und negative Auswirkungen früher Zweisprachigkeit bei Kindern. Hamers, Blanc: Frühe Zweisprachigkeit bei Kindern mit besonderer Berücksichtigung sprachfunktionaler Aspekte. +Hess-Lüttich: Deutsch als Fremdsprache für mehrsprachige Südasiaten. Nickel: Kontrastive Linguistik, Fehleranalyse und Reduktionsvarianten im Sprachunterricht. +Pommerin: Rekonstruktion von Spracherfahrungen im Unterricht Deutsch als Zweitsprache. Price: Ermittlung des Hörverstehens und der Sprechfertigkeit und deren Abhängigkeit von Unterrichtssprache und Unterrichtsgestaltung im Unterricht Walisisch als Zweitsprache. +Rehbein: Mehrsprachigkeitsentwicklung ausländischer Kinder in Deutschland. +Rein: Mehrsprachigkeit als pädagogisches Problem. Schmidt: Interimsprachen in der Mehrsprachigkeitsentwicklung. +Valdman: Einstellung der Eltern zu Französisch und Kreolisch auf Haiti und deren pädagogische Konsequenzen. Yakut: Deutsch-türkische frühe Zweisprachigkeit bei Kindern von Gastarbeitern aus der Türkei in Deutschland.

VI. Sprachkontakte im Rahmen von Kulturkontakten:

von Raffler-Engel: Einzelkulturspezifisches, intentionales Handeln in Mehrsprachigkeitssituationen und methodologische Probleme von dessen empirischer Erforschung.

4. Schlußbemerkung: Kontaktlinguistik als neuer sprachwissenschaftlicher Schwerpunktbereich

Bei weitem nicht alle Vorträge hatten das spezielle Symposiumsthema „Theorie, Methode, Modelle und Vergleichbarkeit von Sprachkontakten“ in dieser oder jener Hinsicht explizit als Gegenstand der Überlegungen. In allen Vorträgen waren aber, soweit aus den Zusammenfassungen und den gehaltenen Vorträgen ersichtlich, implizit Beiträge dazu enthalten. Die Explizierung dieser Beiträge muß nachfolgenden Auswertungen der schriftlichen Fassungen der Vorträge vorbehalten bleiben. Vom derzeitigen Stand der Kontaktlinguistik her gesehen ist dies auch nur normal, da die Kontaktlinguistik den Sprachwissenschaften einen noch unüberschaubar großen, neuen Gegenstandsbereich eröffnet hat, der nur langfristig in der Zusammenarbeit von empirischer Forschung, theoretischen Überlegungen und Methodenentwicklung begrifflich erfaßt werden kann.

Wenn in der Festkörperphysik Homogenitätspostulate für die untersuchten Objekte wegen Gültigkeitseinbußen der damit gewonnenen Ergebnisse zurückgenommen werden und eine „Dreckeffektphysik“ verlangt wird (vgl. den Artikel des Direktors des Max-Planck-Instituts für Festkörperforschung in Stuttgart, H.-J. Queisser, in der FAZ vom 7. 5. 1982, S. 25), dann ist diese Situation gleich jener in den Sprachwissenschaften, wo schon seit

längerer Zeit die Willkürlichkeit bestimmter Homogenitätspostulate im Hinblick auf Sprachvarianten und Kontaktauswirkungen in Gestalt von Transferenzen und Interferenzen erkannt ist. Die Kontaktlinguistik bekommt dadurch auch noch eine allgemeinere, über die Linguistik hinausreichende, wissenschaftsgeschichtliche Relevanz.

Adresse des Verfassers: Dr. Leopold Auburger, Hermann-Löns-Straße 14, 8047 Karlsruhe.